

zeitlichen Grabhügels Magdalenenberg bei Villingen recht gute Vergleichsstücke vorliegen. Zum anderen handelt es sich um eine kleine dreiflügelige Pfeilspitze der sogenannten »graeco-eurasiatischen Art«. Aus den Gräben stammen noch eine eiserne Lanzenspitze mit Mittelgrat sowie ein etwa 6 cm langer Anhänger aus einem tordierten Bronzedrähtchen. Die zahlreichen Scherben, die ortsfremden Steine in der Siedlung und das erhaltene Tierknochen-

material werden noch eine Menge an Informationen über das Leben auf dem Herrenhof liefern.

Ohne die Unterstützung von vielen Seiten hätte diese Ausgrabung und die Rettung gefährdeter Befunde nicht stattfinden können. Hierfür gebührt neben vielen anderen dem Grundstücks-eigentümer sowie der Stadt Osterhofen und insbesondere dem Arbeitsamt Deggendorf großer Dank.

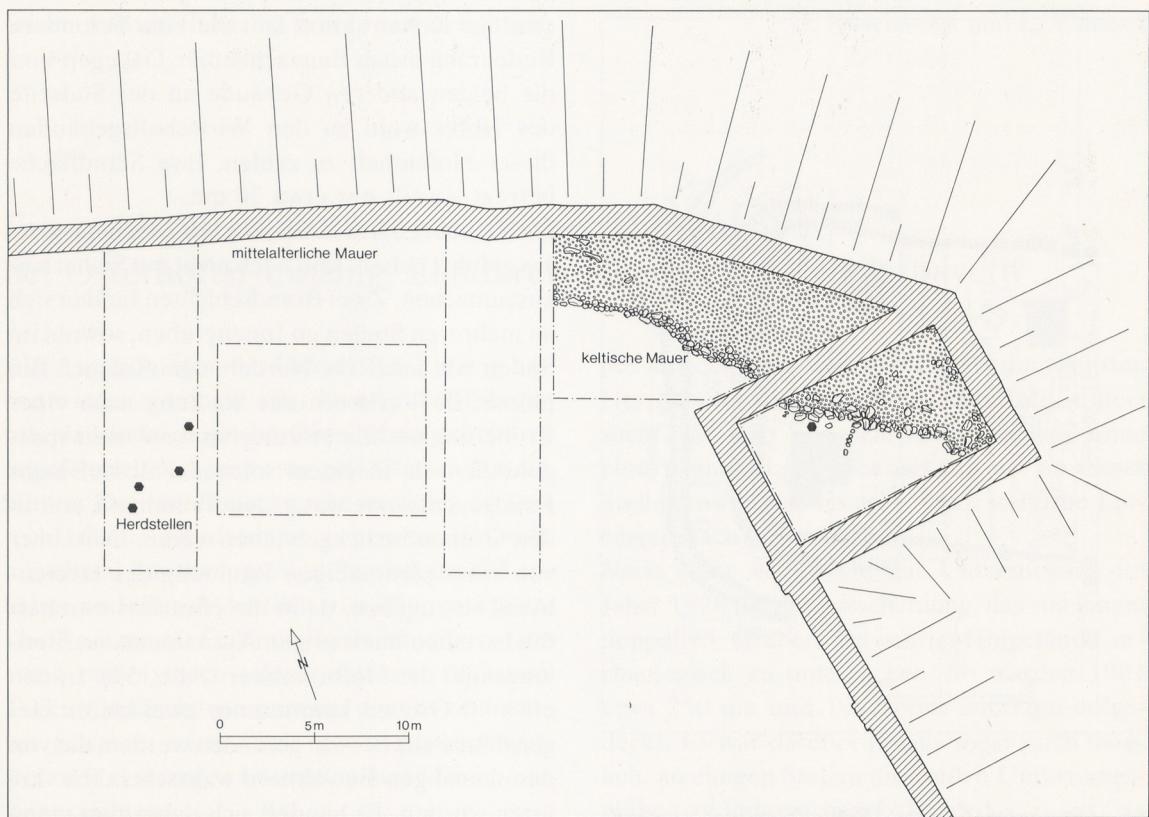
K. Leidorf

Der Burgberg bei Donaustauf, Landkreis Regensburg, Oberpfalz. Ein frühkeltischer Herrensitz

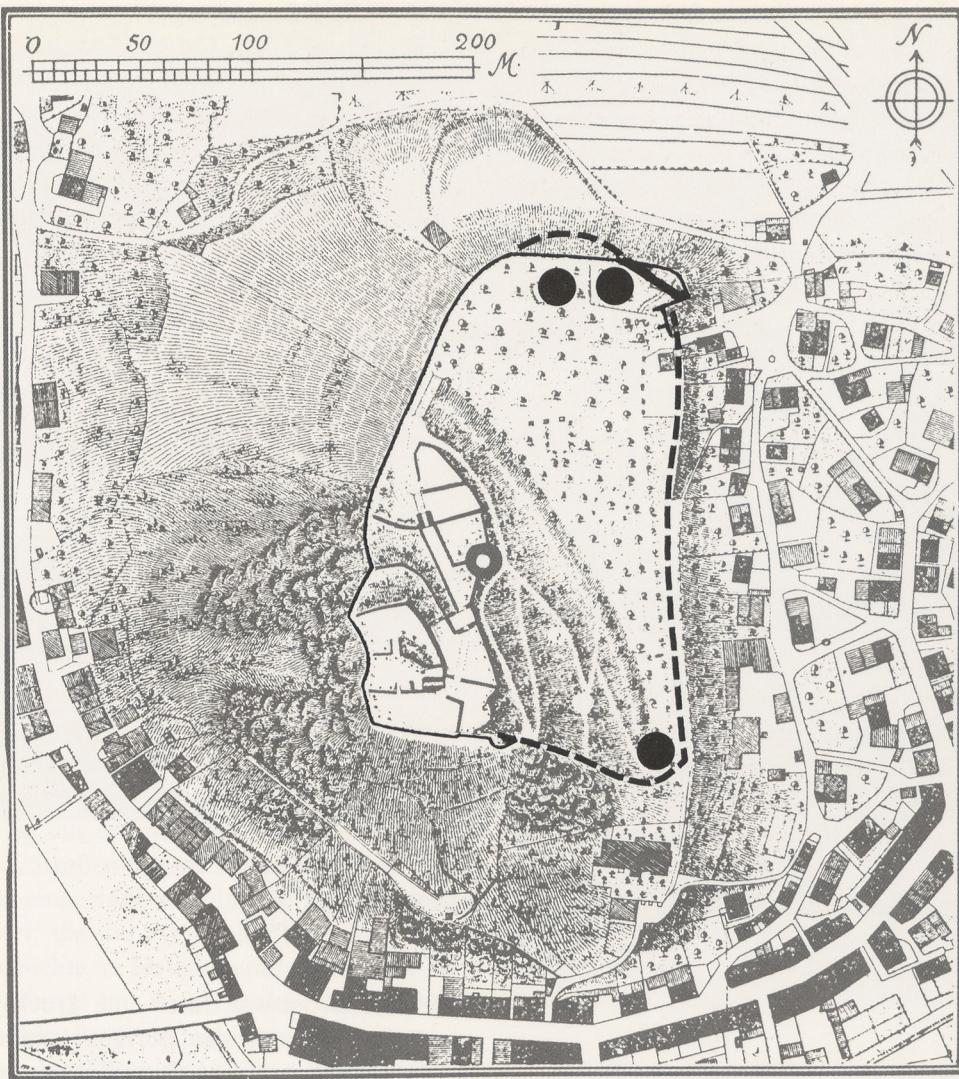
Etwa 15 km östlich von Regensburg schiebt sich ein Bergsporn von den Ausläufern des Bayerischen Waldes bis dicht an die Donau heran. Dieses Bergplateau fällt zur Talaue bis zu 100 m steil ab. Auch gegen das Hinterland bildet ein Steilhang von 50 m Höhe einen natürlichen Schutz. Von diesem Punkt aus konnten der ge-

samte Fernverkehr auf der uralten Donausüdstraße und der Schiffsverkehr auf der Donau selbst überwacht werden.

So ist es keineswegs überraschend, daß hier schon für das 10. Jahrhundert n. Chr. eine Burganlage überliefert ist. Zwischen 914 und 930 ließ der Bischof Tuto von Regensburg zur Ab-



58 Burgberg bei Donaustauf. Ausgrabungsbefund am nördlichen Plateaurand. Maßstab 1:400.



59 Burgberg bei Donaustauf. Nachgewiesener (—) sowie vermuteter (---) Verlauf der frühkeltischen Befestigungsmauer. Die Fundpunkte aus der Zeit um 500 v. Chr. sind als gefüllte Kreise dargestellt.

wehr der Ungarn einen festen Platz, das castellum Stufo, errichten, dessen wechselvolle Geschichte in den folgenden Jahrhunderten die besondere strategische Bedeutung dieser Anlage unterstreicht. So wechselte sie im 12. Jahrhundert allein viermal den Besitzer. Bischof, Herzog und Stadt waren die jeweiligen Kontrahenten. Die Bedeutung Donaustaus' geht erst mit der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg endgültig verloren.

Dieselben strategischen Gegebenheiten hatten schon 1500 Jahre früher Burgenbauer angezogen. Einzelne Scherbenfunde ließen bereits vor einiger Zeit die Vermutung aufkommen, daß sich unter der Ringmauer der Vorburg ein vor-

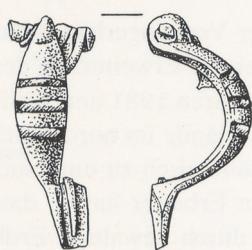
geschichtlicher Vorgängerbau befinden könnte (Abb. 59). Bei der Erweiterung des Friedhofes wurde in den Jahren 1981 und 1982 die Chance genutzt, das Gelände im nordöstlichen Teil der Vorburg archäologisch zu untersuchen.

Die keltischen Erbauer hatten das ursprüngliche Gelände durch gewaltige Erdbewegungen umgestaltet. Der hier eher flach abfallende Geländesattel wurde durch eine mächtige, wenigstens 3 m hohe Lehmaufschüttung künstlich verstieilt. Erst auf diesem Plateau wurde die eigentliche Befestigungsmauer errichtet. Von ihr haben wir bisher allerdings nur die Innenkante und den größten Teil des Mauerkerne erfaßt (Abb. 58).



60 Burgberg bei Donaustauf. Innenfront der Trockenmauer.

Die Innenfront war durch eine Trockenmauer aus zum Teil mächtigen, polygonal anmutenden Blöcken abgestützt (Abb. 60). Mit einiger Sicherheit läuft diese Mauerecke in der äußeren Bastionsecke der mittelalterlichen Befestigung in einen Mauerkopf aus. Während die Mauerschale aus einer sorgfältigen Schichtung besteht, ist der Kern aus meist kleinteiligem Schottermaterial aufgeschüttet. Waagrecht verlaufende Balkenzüge und senkrechte Stützpfosten zur Verstärkung der Mauer waren mit Sicherheit nicht vorhanden. Die schräg aufgeschichtete Trockenmauer diente nie als aufrechte Innenwand, sondern bildete zusammen mit einer etwa 1 m starken Lehmhinterschüttung lediglich das Fundament.



61 Burgberg bei Donaustauf. Fußzierfibbel mit Koralleineinlage. Maßstab 1:1.

Die aufgehende Befestigungsmauer dürfte aus einem Kastenwerk bestanden haben, von dem sich aber keine Spuren nachweisen ließen. Obwohl wir die Außenfront der Mauer nicht mit Sicherheit erfaßten, können wir die Breite mit mindestens 5,80 m angeben. Der festgestellte Mauerzug darf aufgrund der topographischen Situation als nördliche Torwange eines Zuganges interpretiert werden. So befand sich das

vorgeschichtliche Tor an der gleichen Stelle wie das der mittelalterlichen Burg.

Die bisher allerdings wenigen Funde lassen eine zeitliche Einordnung um 500 v. Chr. zu. Meist handelt es sich um kleine Schalen mit schmal-lippigem Rand, die innen zum Teil mit Graphitmustern verziert sind. Rot und schwarz bemalte Keramik ist in drei Fällen bekannt. Der jüngste Keramikfund scheint ein Schälchen mit Omphalosboden zu sein. Auch die bisher einzige Fibel, eine Fußzierfibel mit gekerbtem Bü-

gel und Koralleneinlage (Abb. 61), gibt als Zeithorizont die letzte Phase der Hallstattzeit bzw. die beginnende Frühlatènezeit an.

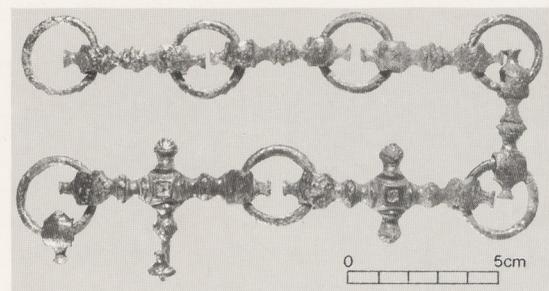
Mit der Ausgrabung auf dem Donaustaufer Burgberg ist erstmals ein Herrensitz aus frühkeltischer Zeit in der Oberpfalz nachgewiesen worden. Diese Höhenburg diente wohl als Zentrum eines Herrschaftsbereiches, auf das sich die zahlreichen Siedlungen und Gräberfelder in den weiten Lößgebieten des westlichen Ausläufers des Gäubodens beziehen. U. Osterhaus

Mittellatènezeitliche Brandschüttungsgräber nördlich von Thierhaupten, Landkreis Augsburg, Schwaben

Im Spätsommer 1982 kamen bei Straßenarbeiten nördlich von Thierhaupten Brandschüttungsgräber zutage. Dank der sofortigen Verständigung des ersten Bürgermeisters F. Hölzl durch das Straßenbauamt Augsburg wurden die Arbeiten eingestellt und eine Rettungsgrabung eingeleitet, die der Arbeitskreis für Vor- und Frühgeschichte im Heimatverein des Landkreises Augsburg im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege durchführte. Während der Abschiebearbeiten wurde schon ein Grab angeschnitten und daraus ein rezent verbogenes Schwert der Latènezeit C ans Tageslicht gefördert. Eine sofortige Nachuntersuchung dieser Stelle erbrachte weitere Funde, darunter eine Lanzenspitze, sowie Teile einer zerbrochenen, großen, eisernen Bügelfibel mit Doppelspirale.

Die noch zur Verfügung stehende Untersuchungsfläche maß in Nord-Süd-Richtung 14,5 m und in der Ost-West-Achse 7,0 bis 11,0 m. Das angetroffene Niveau des Planums lag nach den Putzarbeiten ca. 0,50 m unter der ursprünglichen Oberfläche. Der hier anstehende Boden ist sandiger bis lehmiger Kies, von welchem sich die Grabschatten bis auf wenige Ausnahmen durch die schwarzrußige Brandschüttung gut abhoben.

Die Orientierung der Grabgruben war nicht einheitlich, sie variierte zwischen annähernd genordet (Grab 2, 3a und 4), Ost-West (Grab 3b und 5) und Westsüdwest-Ostnordost (Grab 1). Die Grabgrundrisse waren rechteckig, oval



62 Thierhaupten. Gürtelkette aus Frauengrab 2.

und polygonal. Die beiden rechtwinklig zueinander angeordneten Gräber 1 und 2 mit relativ reichen Beigaben dürften die Grablege eines Ehepaars gewesen sein. Sie waren 1,95 x 0,85 m und 1,95 x 1,00 m groß. Die durch die Abschiebearbeiten verminderten Grabböden schwankten zwischen 0,10 und 0,32 m. Das Querprofil der sechs Gräber war in der unteren Hälfte steil trapezförmig bzw. annähernd halbrund.

Bemerkenswert erscheinen zwei größere Kieselsteine über der Brandschüttung von Kindergrab 5, die an einen Bestattungsritus denken lassen. Leichenbrand in Verbindung mit kleinen kalzinierten Knochen fand sich in geringer Menge in fast allen Gräbern.

Über die Fundsituation im Männer- oder Kriegergrab 1 läßt sich wegen des Schubraupeneingriffs nichts mehr aussagen. Die daraus noch ge-